

Siegtreffer in der Verlängerung

Fussball Die Erinnerung an das Cup-Spektakel gegen den Schweizer Meister FC Basel, das nur knapp 0:1 verloren ging, verlieh Zug 94 den nötigen Schwung, um die 1.-Liga-Cup-Qualifikation für die kommende Saison in Angriff zu nehmen. Ein Angriff nach dem anderen rollte gegen das Tor von Wangen b. Olten. Im Abschluss fehlte den Zugern aber die nötige Effizienz, um in Führung gehen zu können. Es waren die Solothurner, in der 43. Minute einen ihrer wenigen Gegenangriffe erfolgreich abschlossen, was ihnen eine 1:0-Pausenführung einbrachte.

Nach dem Seitenwechsel gaben die Zuger erneut den Ton an. Als Athe Gashi in der 59. Minute den 1:1-Ausgleich erzielte und Mirzet Mehidic die Elf von Trainer Mark Adams nur sieben Minuten später 2:1 in Front schoss, schien der Sieg der Gäste bereits besiegelt zu sein. Zumal sich an der Physiognomie des Spiels nichts änderte. Aber die Zuger mussten zur Kenntnis nehmen, dass das Fell des Bären erst dann verkauft werden kann, wenn dieser erlegt ist. In der 90. Minute tauchten die Solothurner noch einmal vor dem Zuger Keeper Santangelo auf. Mit einem Schuss, der via Pfosten zum 2:2-Ausgleich ins Tor flüpperte, erzwangen sie eine kaum mehr für möglich gehaltene Verlängerung.

In der 99. Minute ging Zug 94 in diesem verrückten Spiel zum 3. Mal in Führung. Der von Dejan Jankovic erzielte Treffer reichte dem Adams-Team zum verdienten 3:2-Sieg. Der Zuger Trainer sagte nach Abpfiff: «Ich bin stolz auf meine Mannschaft. Sie hat heute eine überzeugende Leistung geboten, die es nun am kommenden Samstag in der Herti allmend im Meisterschaftsspiel gegen Luzern U 21 zu bestätigen gilt.»

Martin Mühlebach
redaktion@zugerzeitung.ch

Teilspernung der Aabachstrasse

Zug Ab heute bis 23. Oktober wird die Aabachstrasse zwischen Chamer- und Gotthardstrasse saniert. Es werden neue Strassenränder erstellt, die Schächte angepasst und ein neuer Strassenbelag eingebaut. Der Abschnitt ist für den Verkehr gesperrt, wie die Stadt mitteilt. Es wird empfohlen, via Letzi- und General-Guisan-Strasse ins Zentrum zu fahren. Umleitungen sind signalisiert. Die Buslinie 7 verkehrt während der Sanierung nicht wie gewohnt via Chamer- und Aabachstrasse, sondern via Letzi- und General-Guisan-Strasse ins Zentrum. Aufgrund dieser Linienführung entstehen vorübergehende Ersatzhaltestellen. (red.)

ANZEIGE

IMMOBILIEN

VERKAUF

übrige Schweiz

Zu verkaufen schönes Landhaus

in grüne touristische Tessin-Mugena, 270 mq, mq 1200 Bauland. Könnte ein B&B sein. Kaufoption möglich.

LandHausTI@gmail.com

Der Tod ist ohne Worte ...

Thementag ... und doch müssten wir darüber zu sprechen lernen – in all seinen Aspekten. So könnte man in grösster Einfachheit und gleichzeitig umfassend ausdrücken, worum es am Welt-Palliative-Care- und -Hospiz-Tag ging.

Dorotea Bitterli
redaktion@zugerzeitung.ch

Am Samstagmorgen versammelten sich Menschen im Alter von fünfzig aufwärts im Mandelhof in Cham, um sich darüber auszutauschen, wie man für sein Lebensende «eigene Wünsche in Worte kleidet». Dazu eingeladen hatten in Cham, Zug und Oberägeri die Organisationen Palliativ Zug, Hospiz Zug, Krebsliga Zug, Pro Senectute Kanton Zug, Spitex Kanton Zug, beide Landeskirchen des Kantons und die werdende Stiftung Hospiz Zentralschweiz.

Am Lebensende, spätestens im hohen Alter, bei lebensbedrohlichen und schweren chronischen Krankheiten – in diesem Bereich zwischen dem blühenden Leben und dem Sterben, der wenige Stunden oder ein paar Jahre dauern kann – wird ein Mensch hilfloser, abhängiger von medizinischer, pflegerischer, sozialer, seelischer und spiritueller Betreuung. Und angewiesen auf einen anderen, der ihm den «Mantel» der Fürsorge umhängt – das «Pallium». Und er hat eine Umgebung, Angehörige, die emotional mitbetroffen sind – die sich auflehnen, flüchten, ignorieren oder trauern.

Was brauchen Menschen in solchen Situationen? Was wünsche ich mir? Was möchte meine Familie? Wie werden diese Wünsche ausgedrückt und durchgesetzt? Wie können Ärzte, Spitäler, Alters- und Pflegeheime und Spitex optimal zusammenarbeiten, um diesen Wünschen gerecht zu werden? Wie kann legalistische Bürokratie eingeschränkt werden zu Gunsten einer menschenzentrierten Haltung?

Im Eingangsbereich des Mandelhofs – zwischen den Stellwänden der aktuellen Kunstaussstellung über den Chamer Maler Robert Schiess – kommen an vier Tischen sehr schnell angeregte Diskussionen in Gang, in deren Kern immer wieder dasselbe aufleuchtet: das starke Gefühl, jeder Mensch müsse selbstbestimmt bleiben können bis zum letzten Atemzug. Die Teilnehmer reden alle von persönlichen Erlebnissen, vom Krebstod der eigenen Frau, dem langen Sterben der betagten Mutter, den vielerlei Erfahrungen mit dem Trauerprozess, der – so sagt man – bis sieben Jahre dauern kann, und der

Wortlosigkeit angesichts des grössten Geheimnisses des Lebens: dass es endlich ist.

Reaktion auf ein gesellschaftliches Anliegen

Erst seit etwa 20 bis 30 Jahren entstehen neue Organisationen, die sich professionell um dieses wichtige Thema kümmern. Meist wird ihr vielseitiges Engagement zunächst verkürzt auf «Schmerzstillung bei schweren Krankheiten», aber sie tun viel mehr: Sie reagieren umfassend auf ein gesellschaftliches Anliegen, das der Schnellebigkeit und dem Merkantilismus des heutigen Alltagslebens diametral entgegensteht –

dem uralten menschlichen Bedürfnis nach Zeit für die «letzten Dinge», nach Würde, nach emotionaler Nähe und Begleitung, nach Ritualen für jene Aspekte des Lebens, die unser Verstand nicht fassen kann.

Ganz am Schluss erzählt ein ehemaliger Zuger Polizist von seinen unvergesslichsten Berufserlebnissen: wie ein kleines Mädchen über eine Strasse in ein Auto springt und stirbt und wie er der Mutter eines auf dem Velo verunglückten Sechzehnjährigen die Nachricht von dessen Tod überbringen muss. Und auf einmal wird durchsichtig, dass es an diesem Welt-Palliativ-Tag um etwas

geht, das nicht nur Alte und Schwerkranken betrifft, sondern jeden von uns Geborenen beschäftigt: Wie stelle ich mir meinen Tod vor? Wie wird er kommen? Werde ich, werden wir uns ihm stellen können? Und wie lebe ich angesichts dieser Tatsache?

Hinweis

Weitere Informationen für die Bevölkerung: www.palliativ-zug.ch, www.hospiz-zug.ch, www.zg.prosenectute.ch, www.spitexzug.ch, www.krebsliga-zug.ch, www.hospiz-zentralschweiz.ch, Spitäler, Hausärzte, katholische und reformierte Kirche des Kantons Zug.



Die Gespräche um Lebensende und Tod im Mandelhof gingen sehr tief.

Bild: Stefan Kaiser (Cham, 8. Oktober 2016)

Zug hat in keiner Weise an Attraktivität verloren

Zug Im Kanton ist die Wohnbevölkerung seit der Jahrtausendwende um 23 Prozent gestiegen. Es gibt auch immer mehr Gesellschaften, die in Zug aktiv sind. Ein Sektor legt dabei überproportional zu.

Die fetten Jahre sind für den Kanton Zug temporär vorbei. Finanzdirektor Heinz Tännler rechnet im Budget 2017 mit einem Minus von rund 132 Millionen Franken. Sparprogramme sind aufgelegt. Doch trotz dieser roten Zahlen hat der Kanton Zug bei den Unternehmen in keiner Weise an Attraktivität verloren. Dies geht aus einer Mitteilung hervor, welche das Amt für Wirtschaft und Arbeit am vergangenen Freitag veröffentlicht hat. Die provisorischen Zahlen aus dem Jahre 2014 der Statistik der Unternehmens-

struktur (Statent) zeigen: Im Kanton Zug ist im Jahre 2014 die Zahl der Arbeitsstätten um 356 gestiegen. Statistisch sind darunter Betriebe zu verstehen, welche eine räumlich abgegrenzte Einheit bilden. In diese Kategorie gehören deshalb Werkstätten ebenso wie Verkaufslöke. Dieses Mehr an Betrieben hat sich auf die Zahl der Beschäftigten ausgewirkt. Sie ist im Jahre 2014 um 1594 Einheiten gewachsen. Es sind somit per Ende 2014 im Kanton Zug 17555 Firmen im Kanton Zug aktiv gewesen.

Zahlenmaterial wird nunmehr anders erhoben

Doch wie Bernhard Neidhart – er ist Leiter des Amtes für Wirtschaft – sagt, sind diese Neuanmeldungen nur ein Faktor für die Steigerung der Zahl der Beschäftigten: «Neue Arbeitsstellen schaffen vor allem Firmen, die schon im Kanton Zug angesiedelt sind.» Eine genaue Aufschlüsselung, wie sich die Steigerung der Beschäftigten zusammensetzt, wird vom Bundesamt für Statistik nicht eruiert. Es erstaunt, dass in diesem Jahr erst die Zahlen – und das nur provisorisch – für das Jahr

2014 verfügbar sind. Doch Bernhard Neidhart ist froh, überhaupt auf diese Statistik zurückgreifen zu können. Der Grund liegt darin, dass heute eine andere Art der Zahlenerhebung praktiziert wird. Bis ins Jahr 2010 hat es in regelmässigen Abständen Betriebszählungen gegeben. Heute basieren die erhobenen Werte auf aktuellen Registern wie etwa der AHV. «Für diese Umstellung hat der Bund Zeit gebraucht», sagt Neidhart. Doch die Betriebszählungen dürften die wenigsten Unternehmen herbeisehen. Ihr Aufwand wird kleiner. Und zudem können genauere und auch aktuellere Zahlen ausgewiesen werden. Dabei ist der Medienmitteilung zu entnehmen, dass die Beschäftigungszahlen in der Statent-Erhebung deutlich höher ausfallen als zu Zeiten der Betriebszählungen, dies, weil aufgrund der registerbasierten Erhebung die Wirtschaft vollständiger erfasst wird. Und es gibt noch einen weiteren Vorteil: Es werden auch Kleinstunternehmen und geringfügig Beschäftigte erfasst. Diese Teilzeitmitarbeiter sind in den Betriebszählungen bislang unberücksichtigt geblieben.

Neidhart sagt: «Die erhobenen Zahlen werden immer genauer. Deshalb könnten die definitiven Zahlen von 2014 früher als bisher präsentiert werden.»

Dienstleistungssektor wächst überproportional

Aus den Statent-Zahlen geht auch hervor, dass das Gros der Betriebe im Kanton Zug dem Dienstleistungssektor zuzuordnen ist. Insgesamt entfielen von den 17555 Firmen in den Gemerkungen des Kantons Zug deren 15310 auf den Dienstleistungssektor. Dies entspricht einem Anteil von 87,2 Prozent. 9,3 Prozent der Unternehmen sind im Industrie- oder im Gewerbesektor aktiv. Der Rest entfällt auf die Forst- respektive auf den Landwirtschaftssektor. Wird der Zeitrahmen zwischen 2011 und 2014 berücksichtigt, so sind die Betriebe im Segment «Dienstleistung» um 4,6 Prozent gestiegen. Die Zahl der Beschäftigten in diesem Sektor ist sogar auf 5,1 Prozent gewachsen. Noch immer handelt es sich bei den meisten Betrieben im Kanton Zug um solche, die bis zu zehn Personen beschäftigen. Grosse Unternehmen sind im

Kanton Zug deren 19 beheimatet. Als solche werden in der Statistik diejenigen Firmen bezeichnet, welche mehr als 250 Mitarbeiter zählen.

Was macht den Kanton Zug so attraktiv? «Das Gesamtpaket», sagt Bernhard Neidhart. Die Steuern seien dabei ein Faktor. Zufrieden erwähnt Neidhart auch, dass im Kanton Zug weiterhin keine Unternehmungen bei der Ansiedlung durch Steuerdeals und dergleichen unterstützt werden. Will heissen: Steuervorteile für Neuansiedler gibt es nicht. «Wir sind mit dieser Vorgehensweise bisher immer gut gefahren», fügt der Amtsleiter an.

Die fehlende «einzelbetriebliche Förderung» von neuen Firmen «verhindert auch Verzerrungen», denn im Kanton Zug werden alle Firmen «über den gleichen Leisten geschlagen». Bevorzugungen wie andernorts gebe es im Kanton Zug hingegen nicht. Und an dieser Politik sollte, so Neidhart, wenn immer möglich, nichts geändert werden.

Marco Morosoli
marco.morosoli@zugerzeitung.ch